

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mt., durch
Vorteil in Remberg 1.10 Mt., in Heiden,
Köln, Krefeld, Aachen, Gemünd 1.15 Mt. und
durch die Post 1.24 Mt.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfzeilige Zeile
oder deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteitige
Unterhaltungsblatt „Zeltspiegel“
und des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Soel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 121.

Remberg, Sonnabend den 13. Oktober 1906

9. Jahrg.

Vor 100 Jahren.

Am 11. Oktober 1806 setzte die französische Armee ihren Marsch auf Jena fort. Von Jena aus ließ der Großherzog von Berg die Straße nach Jena aufklären. Die Division Dumont zog über Reudstadt und Ebneth, Marschall Davout von Schleiz über Anna auf Mittel Köllnitz, der Marschall Ney von Tanna auf Schleiz, Marschall Soult erreichte die Gegend von Langen-Weßdorf, Marschall Kammer Reußstadt und Marschall Angerau Saalfeld. Napoleon selbst nahm sein Hauptquartier in Anna. Auf preussisch-sächsischer Seite verlegte Fürst Hohenlohe sein Hauptquartier nach Naumburg. Die Sachsen brachen aus der Gegend von Roda um 5 Uhr früh nach Jena auf. Kavallerie, Artillerie und einige Infanterie zog über Soboda, der Rest der Infanterie zog über Gräben und Ziegenhain. General Erpf Taunehausen folgte den Sachsen. Die drei Divisionen des Großherzogs taumelten marschierend aus ihren Quartieren bei Tannroda, Kranichfeld und Blauenhain in ein Lager auf dem Plateau von Limpfersfeld bei Weimar. Gegen Mittag war der Fürst Hohenlohe in Weimar eingetroffen. Gerade als er sich zu Tisch setzen wollte, erscholl der Ruf: „Die Franzosen kommen! Ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstand nun in den Straßen Jenas. Einige sächsische Regimenter waren eben durch die Stadt marschierend, ihre Artillerie befand sich aber noch in dem Stropfen und auf der Saalstraße. Der Ruf „Die Franzosen kommen“ wirkte auf sie so deprimierend, daß man nur an Rettung durch eilige Flucht dachte, nur bemerkt war, das Freie zu gewinnen. Als es sich herausstellte, daß es nur ein blinder Alarm gewesen war, trat zwar bald Beruhigung ein. Nun zeigte sich aber auch, was der Alarm bewirkt hatte. Vor den Toren der Stadt weggerollene Geschütze, Bajonette, Tassen, von der Mannschaft verlassene Geschütze. Preußen hatten sächsische und Sachsen preussische Bagage geplündert. Einzelnen Regimenten waren Felts, Stockstiefel, Hosen- und Geldbörser vollständig verloren gegangen. Die meisten noch im Anmarsch befindlichen Regimenter waren ebenfalls von diesem Wirrwarr ergriffen worden, hatten Verteilungsanstalten getroffen und darüber so viel Zeit verloren, daß sie erst spät bei und nach Jena eintrafen. So drei Tage vor den Schlachten bei Jena und Auerstedt!

Am 12. Oktober 1806 entschloß sich Napoleon zu einer großen Anstreichung seiner Armee, wodurch sein bisheriges Zentrum zum rechten Flügel, der bisherige rechte Flügel zum Zentrum wurde. Den Wäldern wurde befohlen, von Würzburg auf Schleiz, den Wirttemberger von Ulmungen nach Bayreuth zu marschieren. Der Großherzog von Berg erhielt Befehl, auf Jena zu marschieren, Abteilungen auf Regau zu dirigieren, um von dort Leipzig zu erreichen, Schrecken unter der sächsischen Bevölkerung zu verbreiten und Kontributionen einzutreiben. Marschall Davout marschierte auf Naumburg, wo es seiner Vorratgelang gelang, sich der hier aufgestellten preussischen Magazinvorräte zu bemächtigen. Die Nachricht von der Besetzung Naumburgs erreichte noch am 12. Oktober nachts das preussische Hauptquartier. Durch die unglücklichen Geschehnisse bei Schleiz und Saalfeld war das Vertrauen der Armee schon

recht bedenklich erschüttert worden. Die Nachricht von der Einnahme Naumburgs verstärkte die Meinung, daß man dem Verderben entgegenläge und bewirkte die tiefste Niedergeschlagenheit. Am diesem Tage überreichte General Erpf dem König Friedrich Wilhelm eine Denkschrift, in der es hieß: „Me ist die Ursache, eine Schlacht zu liefern, dringender gewesen als in dem gegenwärtigen Augenblicke. Es wird nichts übrig bleiben, als mit dem größten Teile der Armee zum Angriff des Feindes zwischen Jena und Kamburg über die Saale zu gehen, während der Lebererpf zwischen Jena und Weimar aufgestellt wird, um von dieser Gegend aus eine Diversion nach der Gegend von Rudolstadt zu unternehmen.“ Dieser General gab dabei in der Armee als ein Genie, wenn auch für ein etwas wunderliches.

Am 14. Oktober ist unbeschreiblicher Nebel im Gelände, auf dem Herzog Karl von Braunschweig die preussisch-sächsische Hauptarmee gegen den Feind führt. Um 6 Uhr wird der Befehl zum Aufbruch erteilt. Bald darauf stoßen auch die beiderseitigen Kavalleriekorps aufeinander. Bei Poppel und auf der Höhe von Taubitz wird die französische Kavallerie geworfen. Vorwärts geht es auf Hasenhausen. Hier aber trifft die Preußen Kartätschfeuer. Der Vornarsch stockt und nun gehen die Franzosen vor, werfen die preussische Kavallerie und Artillerie nach Hasenhausen hinein und nehmen das Dorf. Von neuem rufen General Bülow und Johann die Divisionen anzuweisen gegen Hasenhausen vor. Ihre Angriffe bleiben aber resultatlos. Das Ganze beginnt zu schwanken und sich zurückzugehen. In diesem Moment flutet der Oberbefehl, Herzog Karl von Braunschweig, durch beide Äugen geschossen von Pferde. Mit seinem Fall kommt die Leitung der Schlacht ins Stocken. König Friedrich Wilhelm übernimmt zwar den Oberbefehl, doch jeder einzelne höhere Offizier glaubt nun selbständig handeln zu können. Inzwischen hat die französische Division Morand das Schlachtfeld erreicht. Alle Bemühungen der preussischen Kavallerie scheitern. Zwar trifft noch die Division Demian zu Hilfe ein, doch sie hat nichts zu tun, als die Lücken der anderen Divisionen zu füllen und ihre Reihen flut bald so stark gelichtet, daß sie sich zurückziehen muß. Noch aber flieht die Kavallerie intact und noch hätte die Schlacht siegreich beendet werden können, doch man entschloß sich preussisch-sächsisch zum Rückzug und überließ den Franzosen den Sieg. Bei Auerstedt blieben allein an Offizieren: 1 Feldmarschall, 3 Generale, 43 andere Offiziere. Verwundet wurden 1 Feldmarschall, 5 Generale und 215 andere Offiziere. An Artillerie gingen 57 Geschütze ohne die Patronenkanonen verloren. Von der gegen Hasenhausen gestandenen Infanterie war beinahe die Hälfte tot oder verwundet worden. Sie waren so erschöpft, daß sie an eine Verfolgung nicht denken konnten.

Bei Jena. „Soldaten, die preussische Armee ist abgeschritten, wie die des Generals Mack zu Ulm vor einem Jahre. Diese Armee kämpft nur noch, um sich durchzuschlagen und ihre Verbindungen wiederzuerlangen. Das Korps, das sich durchbrechen läßt, entsetzt sich. Fürdient nicht diese berühmte preussische Kavallerie, jetzt ihr geschlossene Karrees und das Bajonett entgegen!“ Mit diesen Worten

feuerte Napoleon am 14. Oktober seine Soldaten zur Schlacht an. Schon um 6 Uhr morgens erteilte er den Befehl zum Angriff. Ein dicker kalter Nebel herrschte und verhielte alles bis auf ganz kurze Entfernungen, ein Umstand, der dem angreifenden Korps von größtem Vorteile war. Die Truppen des Feindes, dem Korps des Grafen Kammer zusammen. Sie mußten zurück und Kammer dringt bis Kruppenhof vor. Nun rücken auch das Angeranische und das Soult'sche Korps vor. Beim Dorfe Bierzeubühligen entzündet sich ein heiser Kampf. Er entwickelt sich zuerst zugunsten der preussisch-sächsischen Waffen, sodas Fürst Hohenlohe schon an General Bülow meldet: „Bis jetzt geht es gut, ich schlage den Feind an allen Orten.“ Inzwischen hat aber Napoleon Gelegenheit gefunden, seine ganze Lebermacht zu entwickeln und nun befehlt er den allgemeinen Angriff. Hohenlohe muß sich von Bierzeubühligen zurückziehen, das ihm zu Hilfe eilende Rüdelsche Korps beschließt durch Kapellendorf, wird aber nach kurzen Gefecht durch die Lebermacht erdrückt. Die Sachsen wurden von den Preußen getrennt, an der Schnecke angegriffen und geschlagen. Von beiden Seiten umfaßt gibt es für die ermüdeten Preußen und Sachsen kein anderes Heil als den Rückzug. Das war der Tag von Jena, an dem vor 100 Jahren einige 50 000 Preußen und Sachsen infolge vorangegangener Fehler nach und nach in einen mehrfachen Verwirrung verwickelt gegen einen doppelt so starken Gegner gefochten wurden, daß die anderen Abteilungen nicht früher von den nachfolgenden aufgenommen werden konnten, bis sie völlig übermüdet und in die Flucht geschlagen waren. Das war der Tag von Jena, an dem allein 30 preussische und 19 sächsische Offiziere auf der Walfahrt blieben, 168 preussische und 95 sächsische Offiziere, darunter 9 Generale, verwundet wurden, was aber auch der Tag, an dem das Saalfeld gelehrt wurde zu einer großen Zeit.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 12. Oktober 1906.

— [Wetterbericht.] Sonnabend den 13. Oktober: Wäßige westliche Winde, zunehmende Bewölkung, zunächst trocken, später Niederschläge, nachts wärmer, tags kühler als am Vortage.

— Jagdwächter seien daran erinnert, daß die zu Jagden angenommenen Treiber und Hilfspersonen, die vom Tag im Dienste des Jagdbesitzers stehen, zur Mitter- und Anwaltdienstbesetzung angemeldet sind. Bei Unzulänglichkeiten tritt, falls diese Anmeldung unterlassen worden ist, nach dem bestehenden Gesetz Bestrafung, unter Umständen bis zu einigen 100 Mark, außerdem Haftpflicht für den Unternehmer ein.

— [Patent.] Dem Wäldenbongesellschaft Kapfshammhille-Remberg wurde im Ausland Patent, im Inland Patentschutz Nr. 288.121 auf eine Sichtungsmaschine mit doppelter Sichtung erteilt. Dem strebamen, jungen Unternehmen hiermit unser Glückwunsch.

— [Das Bier wird billiger.] Eine Ermäßigung des Bierpreises steht bevor. Der Verein der Brauereien Inhalts und benachbarter Gebiete hat beschlossen, vom 15. Oktober ab den Bierpreis von 17 $\frac{1}{2}$ auf 17 Pf. pro Liter zu ermäßigen.

— [Stubenbrand.] Gestern in der Mittagsstunde entstand in der Wohnung der Witwe Wette, wohnhaft bei Frau Gröbe, ein Stubenbrand. Es befand sich hinter dem Ofen ein Kasten gefülltes Holz zum Trocknen, welches während einer kurzen Abwesenheit der Frau W. zu glimmen begann. Das Feuer konnte im Entfesseln nicht werden.

— Die Anhänger der Homöopathie und des Ruffenheilverfahrens machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß der preussische und homöopathische Arzt Herr Dr. med. Thom in Wittenberg (Heg. Halle) Ankerstraße 24 Sprechstunden von 9—11, 2 $\frac{1}{2}$ —4, Sonntags 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$, Freitag abbestimmt abfährt.

— Die Duedlinburger Fiederlotterien, deren am 4. erfolgte Ziehung wegen einer dabei erfolgten Unregelmäßigkeit für ungültig erklärt wurde, wird manche Privatfrage zum Gefolge haben. Eine große Anzahl Lotteriebanten macht nämlich dadurch ein hübsches Geschäft, daß sie für die Pferde-, Gold- und Silber-ic. Lotterien des Gewinnmeins 60 bis 75 Prozent des Gewinnmeins in Geld auszahlen. Auch bei der Duedlinburger Fiederlotterien haben zahlreiche Gewinner bei Lotteriebanten ihr Los gegen Auszahlung einer Summe ausgetauscht. Jetzt weigern sie sich aber, das Geld wieder zurückzugeben, und die Lotteriebanten beschließen nichts anderes übrig, als den Verlust zu tragen oder durch eine Privatfrage zu versuchen, wieder zu ihrem Gelde zu kommen, sofern sie überhaupt die Adressen der glücklichen Gewinner wissen.

— [Zeit viel verflie.] Der Herbst ist da und mit ihm die Angst der Apfel. Es sieht sehr, daß der Apfel unter nutzbares und gelundenes Obst ist. Fast jeder Acker kann einen reifen, seinen Apfel betragen, was man in dieser Allgemeinheit nicht von jeder Frucht bezeichnen kann, nicht einmal von der so sehr beliebten Weintraube, denn ihre Säure reizt bei vielen Menschen die Schleimhäute des Verdauungsapparates so sehr und erregt so Durchfall oder sonstige Störungen. Der süß-säuerliche Saft des Apfels aber stillt uns den Durst, er kühlt unser Blut und beruhigt die erregten Nerven, besonders wenn er oben vor dem Schlagenen genossen wird. In rohen, ungelochten Zustände kann man den Apfel auch als Heilmittel verwenden und zwar bei Neigung zur Verstopfung, bei Bluterkrankung, Hämorrhoiden und bei Gichtanfälle.

— [Schmidleide.] Der am Mittwoch abgehaltene Schweinemarkt war gut mit Tieren besetzt. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 15 bis 25 Mark pro Paar, für Läufer je nach Größe bis auf 40 Mt. pro Stück. Das Geschäft war trotz der billigeren Preise verhältnismäßig flau. — Der Kraumarkt geht, wie seit langem üblich, förmliche Alltagsfülle, sodas von Geschäft keine Rede sein kann.

— [Wittenberg.] Aufgegeben waren auf dem am Mittwoch festgehaltenen Schweinemarkt auf etwa 90 Wagen 846 Stück Ferkel. Bei reudt flotten Verkauf durch auswärtige Händler wurden 14 bis 26 Mt. pro Paar gezahlt.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Okt. Vorm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte: Archidia. Schulz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schüb. Darauf Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulz.

Zum Sonnabend:
Prima jg. fettes Rindfleisch
rohen u. gek. Schinken
gekochtes Pökelfleisch
Mortadella-Wurst
Schlackwurst
Salami-, Knoblauch-,
Kümmelwurst
Wiener Würstchen
warme Knoblauchwurst
empfiehlt **K. Krausemann.**

Kalb- u. Hammel-
fleisch
empfiehlt **G. Zahn.**
Viehhaber
eines garten, reinen Geschmacks, mit rosigem
jugendlichem Ansehen, weißer, kammer-
wunder Duft und blendend schönem Zeit
gebunden nur bei allein eigne:
Siedepfand-Milchmilch-Eiße
u. Bergmann & Co., Nadeln-
mit Schürmarke: Stockenpferd.
à Stück 50 Pf. bei Apotheker Elbe.

Ein majestätisches
Wohnhaus
nebst **Stall und Scheune** ist zu
verkaufen.
Wilh. Kettel, Rottor Weinberge.
Phosphorsäuren Zutterkalk
Viehjalz, Leinöl, Lein-
samen, Lebertran
empfiehlt
J. G. Glanbig.

Neuen
Sauerkohl
selbst eingemacht
empfiehlt
G. G. Pfeil.

4000 Mark
werden gegen jährliche Sicherheit zu
leihen gesucht. Offerten unter A. B.
100 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Wein reichhaltiges Lager in
Rudfäden
aller Größen und Preislagen empfiehlt
billigst. **Friedr. Heym.**

Politische Rundschau.

Deutschland.

*** Der Kaiser hat das Anerbieten des Herzogs von Cumberland, für sich und seinen ältesten Sohn zuzunehmen seines jüngsten Sohnes auf die Thronfolge in Braunschweig zu verfallen, zurückgewiesen.** Der Herzog von Cumberland hatte sich an den Kaiser gewandt und den Vorschlag für sich und seinen ältesten Sohn angeboten, falls die Gerechtigkeit befände, daß der Kronprinz seines jüngsten Sohnes seine Hindernisse im Wege fänden, jedoch mit der Maßgabe, daß er und sein ältester Sohn erbfolgsfähig bleiben sollten, falls die Linie des jüngeren ausstünde. Da aber von einem Vorschlag auf Hannover in dem Schreiben des Herzogs nichts erwähnt ist, hat der Kaiser den Vorschlag ablehnen müssen. Im gleichen Sinne äußerte sich der Reichspräsident, an den sich der Herzog um Unterfertigung seines Vorschlags gewandt hatte.

*** Der Vorlaut des Telegramms des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenzollern-Sigmaringen** hatte sich an der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Glöblich zu Hohenzollern-Sigmaringen nicht sehr halbamtlich wie folgt veröffentlicht: „Sei loben mit Vertrauen und Entschiedenheit die Veröffentlichung der intimen Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Die Tatsache, daß die vergleichende Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis eingeholt zu sein, muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade unzulässig, indiskret und völlig inopportun bezeichnen, da es unweidlich ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden.“

*** Der braunschweigische Verbandsrat** ist auf den 18. d. wieder einberufen worden. Wie verlautet, wird er weitere Schritte dem Bundesrat zur Regelung der Krontrage unternehmen.

*** Landwirtschaftsminister v. Pöhl** hat entgegen seiner Absicht keine Ausnahmschritte noch nicht weiter aufgenommen. Er ist vielmehr auf sein Odmium zurückgekehrt, wie es heißt, weil sein Gesundheitszustand kein günstiger ist. Ob ihn dieser Inhalt veranlassen wird, den Ministerposten zu räumen, ist zurzeit noch eine offene Frage.

*** Der preussische Kriegsminister v. Einem** ist mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums v. Stengel beim Reichstagspräsidenten Fürsten v. Bismarck in Bonn, d. S. eingetroffen. Bei den stattfindenden Beratungen über die Mehrforderungen für 1901 ist es so gekommen, daß sich nicht um eine große Militärauflage, sondern vielmehr um Einstellung für notwendig geachtete Fortschritte in der Armee, die bereits in Kommissionsberichten und vertraulichen Besprechungen angeführt worden sind. In der Hauptfrage hinsichtlich der Mehrforderungen ist ein großer Widerstand, insbesondere auch eine geringfügige Vermehrung der Telegraphentruppe.

*** Die Stabtruppenoberverammlung in Frankfurt a. M.** nahm einstimmig einen Antrag an, durch den die Magistrat erwidert wird, daß die Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die Preisen nicht unbillig gemindert werden. Oberbürgermeister Widder erklärte, was die Magistrat bei dem, in einer Eingabe an die Regierung darzulegen, wie schwer viele Kreise durch die Preissteigerung betroffen werden.

*** Während in den mittleren und nördlichen Teilen des sächsischen Reichstagsbezirks** die Schutzhütten schon wieder eifrig an den Werken des Friedens gearbeitet wird, dauert in den beiden Westteilen des Reichstagsbezirks die Arbeit an dem Eisenbahnbau fort. Während der letzten Tage des Monats sind der ersten des gegenwärtigen Monats haben an den verschiedenen Punkten Besuche stattgefunden, durchweg mit günstigem Ausgang, aber leider auch

wieder mit förmlichen Verlusten für die Schutztruppe. Abgesehen der Unten haben in diesen Kämpfen den Tod gefunden.

Osterreich-Ungarn.

*** Der Kronprinz Erzherzog Otto** ist an seinem Schloßplatz in Wien erkrankt. Die Erkrankung erscheint bedenklich wegen des Umstandes, daß der Kronprinz bei einer Operation am Schloßplatz durch eine Kannte atmen muß.

*** Der österreichische Kaiserhof** hat sich für die Aufnahme der Kaiserin Elisabeth in Wien für Wien auf Grund des zwischen Deutschland und Oesterreich geschlossenen Vertrages.

Frankreich.

*** Aber die nötigen Maßnahmen zur Durchführung des Trennungsgesetzes hat in der Kabinettsrat nunmehr geneigt. In**



Fürst Philipp zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Die kürzlich erfolgte Veröffentlichung der Tagebuchblätter des Fürsten Glöblich zu Hohenzollern-Sigmaringen aus der Zeit der Entlassung des Fürsten Bismarck hat Kaiser Wilhelm veranlaßt, dem Fürsten Philipp zu Hohenzollern-Sigmaringen, dem Senior-Bruder dieses Hauses, der kürzlich Tadel auszusprechen. Fürst Philipp jedoch behauptet, daß er der Veröffentlichung vollständig fern liege und daß sein Bruder Alexander, Reichspräsident in Stomir, die Tagebuchblätter ohne sein Zutun veröffentlicht hat. Fürst Alexander, der als Reichspräsident von Österreich ein hohes Ansehen genießt, stand politisch dem Fürsten Glöblich an und wurde deswegen auch mit der Ordnung des Reichstages seines Vaters beehrt.

den nächsten Tagen wird die Regelung einiger Nebenfragen vornehmen.

*** Falls die Budgetkommission** ihre Arbeiten rechtzeitig beendet hat, soll die Deputiertenkammer am 23. d. wieder zusammentreten.

England.

*** Der Kriegsminister Salazar** der sich im Gegensatz zu seinen Ministerkollegen als einziger Gegner des Vorstoßgedankens erwiesen hat, kündigte an, daß im kommenden Winter das Parlament sich mit der Neuordnung der Wehrmacht eingehend werden besetzen müßten. In eingeweihten Kreisen will man wissen, Frankreich habe eine Regelung der englischen Wehrmachtsfrage gegenwärtig des Militärabkommens jeder Regierung als dringend notwendig gefordert.

Schweden.

*** Dem Bundesrat wird demnach** eine Gesetzesvorlage zugehen, die den Vertrieb von Whisky auf ein Mindestmaß einschränken soll.

Rußland.

*** In Asijisch-Polen** lassen die Sicherheitsverhältnisse immer noch viel zu wünschen übrig. Obwohl jeden Tag Hinrichtungen von Banditen stattfinden, die durch Verbrechen zum Tode verurteilt werden, so dauern die Überfälle auf reiche oder politisch verfolgte Personen fort. Dabei gelingt es der Polizei nur in seltenen Fällen, die Schuldigen zu ermitteln.

*** Eine Verammlung der holländischen konstitutionellen Partei** in Wien

gab ihrer Ablehnung des Vorgehens der Regierung und ihrem Unwillen über die politischen Verhältnisse in Rußland und die Parteien, die sich solcher Mittel bedienen, Ausdruck.

Balkanstaaten.

*** Die bulgarische Regierung** ist jetzt offenbar bemüht, der griechischen politischen Bewegung energig entgegenzutreten. Sie erbat scharfe Maßregeln gegen die griechischen Parteien hervorgezogen wurde. Mehrere dieser Anführer wurden verhaftet. Die Fänge der Nationalisten, die bei den Griechen vorkommen, werden allert, ist beschleunigt. Das nach Sofia geschickte Zentralomitee der Nationalisten in Sofia beschloß, gegen das energische Vorgehen der bulgarischen Regierung zu protestieren und beim Fürsten Beschwerde zu führen.

*** Über eine Verstärkung der bulgarischen Armee** verlautet, die bulgarische Regierung beabsichtigt für das nächste Jahr die Verstärkung des hebrischen Heeres um 10 Millionen zu diesem Zweck sollen das nächstjährige Budget des Kriegsministeriums etwa 10 Millionen Frant mehr eingestellt werden.

Amerika.

*** Auf der Insel Kuba** ist seit dem Eintreffen der amerikanischen Soldaten die Ruhe wieder völlig hergestellt. In wenigen Tagen soll man zu der hoch umittelten Armee wählen für das Militärministerium und für das Parlament geschehen werden.

Marokko.

*** In der Nähe des Ortes Bucira (Marokko)** wurde eine Patrouille von zehn Genarmen unter Führung eines Leutnants von etwa 1000 Eingeborenen mit Gewehren und Schindeln empfangen, sechs Genarmen wurden ermordet. Die Genarmen antworteten mit Revolvergeschüssen und trieben die Menge auseinander.

Sinau.

*** Zwischen China und Japan** herrscht zurzeit eine recht unfreundliche Stimmung. Die Chinesen sind entsetzt, daß die Japaner sich in der Provinz Schensi einmischen und nicht gegen sich, dieses Land wieder dem rechtmäßigen Eigentümern zu überlassen. China hat darum abgesehen, sich am Bau der sibirianischen Eisenbahn zu beteiligen.

*** Die chinesische Regierung** hat den russischen Gesandten in Peking davon in Kenntnis gesetzt, daß die Stadt Sinina in der Provinz Wuhan für den ausländischen Handel geöffnet sei.

*** Im großen Palais zu Teheran** fand die Gründung des persischen Parlaments statt, der das diplomatische Corps, die Abgeordneten, die Geistlichen und Vertreter der Armeen beizutreten. Unter dem Präsidenten der Nationalversammlung betrat der Schah den Saal. In der vom Gouverneur von Teheran vertretenen Kronrede wurde ausgeführt, daß der Schah sich bereits acht Jahre mit dem Iran beschäftigt, das Persien rechtlich zu regeln. Selbstverpflichtung habe er das Volk für die Selbstverwaltung, und er sei von der Abhängigkeit durchdrungen, daß die Bevölkerung die er gewährte Freiheit nicht mißbrauchen und das Fortschritt geachteten Bestrebungen unterstützen werde.

Witte über Rußlands Finanzen.

Der in Paris weilende Graf Witte hat nach der W. Z. sich zu den Ausführungen des russischen Finanzministers Stokowens über Rußlands Finanzen in folgender bemerkenswerter Weise geäußert: „Stokowens Bericht machte auf mich den günstigsten Eindruck. Ich hätte nicht gedacht, daß vier Monate nach meinem Abgang die Lage so gut sein würde. Die russischen Finanzen sind im Vergleich etwas besser dastehend, als die Forderungen der Minister ein wenig zu möglich. Ich begreife nicht, wie man sich in Frankreich über diesen Bericht aufregen

konnte. Als ich die letzte Ansicht vorbereitete, wurde ich, wie wir über die Klassifizierung der Kriegsausgaben mindestens 850 Millionen Rubel forderte. Obwohl mir sehr verständig, den Gesamtbetrag auf einmal aufzunehmen, aber die beidseitigen Banken vereinigen im letzten Augenblick ihre Mittelungen. Man kann denken, daß 677 Millionen Rubel. Das Geld hat einzig zur Deckung der Kriegsausgaben und Stokowens Selbsttrag von nur 155 Millionen beweist, daß ein kleiner Teil der Kriegsausgaben, alle Unterhaltungen der Truppenbesatzung und die Entschädigung an Japan für ihre Kriegsverluste gegen das den obersten Finanzminister betreffen, werden konnten. Die Einkünfte waren nur und ihre Nutzung. Sie muß unbedingt aufrecht erhalten werden, und Stokowens ist sein mögliches dazu. Aber die innere Lage will ich nur sagen, daß die Gewinne allein Ruhe und Ordnung herstellen können, indem sie sich einmütig den meisten Parteien von links und rechts widersetzen. Aber von einer russischen Revolution im ausländischen Sinne dieses Wortes spricht, hat keine Ahnung von Rußland. Was kann eine Staat mit taubendehiger unzureichender Geschicklichkeit nicht ändern, kann eine Regierungsmacht nicht ändern, der die ungenügende Mehrheit des Reichstages fern anhängen. Man kann Minister ernennen, Gesetze erlassen, Steuern ausheben, die Anarchie unterdrücken, aber mit diesen Mitteln nie eine andere Regierungsmacht erlangen. Die Revolution werden, sind Trüme, die verfallen, daß die kaiserliche Regierung sich auf ein Meer von einer Willkür Man führt, das den Jahren lang vereinigt werden können nicht bleiben wird. Alles Prekäre von Steuererhebung, republikanischer Meinung des Volkes und Unbotmäßigkeit des Heeres ist einmütige Unterbrechung. Das Ostromeramt wird dem Lande die Ruhe wiedergeben, wenn die Gesandten ihre Pflicht erkennen. — Leider äußert Witte nichts über die drei seiner Pflicht.

Von Nah und fern.

t. Die Jagdbeute des Kaisers während der Moniteur-Jagd beträgt insgesamt 20 Giraffe. Giermer befinden sich ein lapidarer Zwanzigzahnig - Giermer, vier Achzehn - Giermer, fünf Sechzehn - Giermer, drei Vierzehn - Giermer und sieben Zwölf - Giermer. Die drei besten Geweihe wogen 9, 8 1/2, und 8 Kilogramm. Nach der Meinung, während der Jagdzeit in der angenommenen Jagdzeit beträgt der Bestand rund tausend Stück.

Sieg des Luftballons über das Automobil. Die Luftverfolgung durch Automobile, die am Mittwoch dem Ziegler Schießplatz bei Berlin gegenüber der Station des Luftschiffbauvereins stattfand, endete mit einem außerordentlichen Siege der Luftballons geendet. Drei von den vier aufgestellten Ballons vermochten glatt zu landen, ohne in der vorgeschriebenen Zeit von 30 Minuten bei der Landung von den verfolgenden Automobilen gestellt zu werden, während einer der Ballons seinen Flug nach dem Ziele auszuweiten konnte. Letzter ging die holländische Veranstaltung nicht ohne Unfall ab. Schon vor dem Beginn des Aufstieges wurde Kapitän Hilbrant, der Leiter der Veranstaltung, von einer Automobilkollision überfahren und nicht unerschüttert verletzt. Außerdem geriet das Automobil des Herrn Direktor Kiese - Hannover, der den zweiten Ballon verfolgte, am Schießplatz gegen die Glätte der Schanze in den Graben und stieg mit großer Wucht gegen einen Strauchbaum, so daß die fünf Anwesen in den Graben stiegen und der Wagen zerrüttet wurde. Der Kaufmann Karl Hübe aus der Krausenstraße 2 wurde schwer, der Führer des Wagens, Gustav Wenzel, aus Hannover, leichter verletzt. Die übrigen drei Herren kamen mit unerschütterlichen Qualitäten davon.

Die Auswanderung über Hamburg erreichte im September die bisher noch nicht dagewesene Höhe von 16.497 Personen (im Vorjahre 7878) und seit Jahresbeginn von 126.668 Personen (im Vorjahre 112.793).

Auf schiefer Bahn.

90) Roman von Reinhold Drmann.

„Du bist ein Mann!“ unterbrach Öbengard streng, „und ich sehe, daß es notwendig noch unmöglich ist, über ernstliche Dinge mit dir zu reden. Geh! jetzt auf dein Zimmer! Ich werde dir später mitteilen, was ich über deine Zukunft beschließen habe.“

Und Silde ging. Wenn sie vorhin angesichts der schmerzlichen Abschiede, daß ihr Vater an Theodor Meinardi schreiben konnte, schon sehr nahe daran gewesen war, ihre bei Tisch abgegebene Erklärung zurückzunehmen, so würde sie sich jetzt um keinen Preis mehr dazu verstanden haben. Denn nun, seit sie sich über den Zustand ihres eigenen Vermögens vollkommen klar geworden war, mußte sie nicht nur nicht mehr so ungeschicklich, was sie getan hatte, Lausendmal lieber noch wollte sie es aber sich ergeben lassen, daß der Mann, den sie liebte, ihre Liebe verweigerte, als daß dieser kostbare Bitter sich noch länger in einer Frustration gefallend würde, die so beidseitig und benützend für ihr mühseliges Leben unvernünftig. Theodor Meinardi mußte vom Borgestellten unterrichtet werden, noch bevor er den Brief ihres Vaters erhielt. Sie mußte auf der Stelle an ihn schreiben und ihm das Bittet noch an diesem Abend durch einen Boten überbringen. Aber als sie in ihrem Schreibtisch sah, wußte sie nicht einmal die Adresse zu nennen, und für das, was sie ihm notwendig mitteilen mußte, fehlten

ihm vollends die Worte. Ein paar mal machte sie wohl den Versuch, etwas niederzuschreiben, doch sobald sie es überlegen hatte, riß sie das Blatt gleich wieder in hundert kleine Stücke. Mit Tränen in den Augen warf sie gleich wieder die Feder fort, überzeugt von der Unmöglichkeit, diesen Brief überhaupt jemals zustande bringen zu können.

Es war eine halbe Stunde des schrecklichsten Kampfes, die sie jetzt durchlebte; dann aber war ihr Entschluß gefaßt, und mit jener Energie, die ihr in allen schwierigen Augen einen vorzuzugereite nicht, ihn zur Ausführung zu bringen. Mit Eut und Zudert angetan, lauschte sie an der Tür ihres Zimmers, bis es draußen auf dem Gang und im Treppenhause ganz still war. Dann schlüpfte sie behend hinaus, und es gelang ihr, in der Tat, ungeschrien die Straße hinauszulaufen. Sie wollte in den nächsten Tage in eine Drofate steigen, aber er mußte sich über ihre Willkür überzeugen, daß sie kein Geld bei sich habe, und so blieb ihr nichts anderes übrig, als den weiten Weg bis in die entlegene Arbeiterwohnstadt zu Fuß zurückzulegen.

Nach wie hatte sie sich in so verzweifelter Abklärung ganz allein in den menschenleeren Straßen bewegt, und die Gefahren eines jungen Mädchen bei solchen Beginnen ausgeliebt, waren ihr so oft in den lebhaftesten Farben geistig worden, daß sie sich in der Tat gefährlichen Altes auf allerlei furchterliche Abenteuer gefaßt machte. Aber ihr geschick nicht schloß. Niemand hat ihr hindernd in den Weg, und niemand redete so an, daß sie mal, als sie sich in der Dunkelheit nicht mehr

gurechtfinden konnte und nach dem Wege fragen mußte, erhielt sie höflich und bereitwillig Auskunft; ungeachtet gelangte sie auf den großen, schattigen und jetzt gerade noch ständiger Hof, an dessen äußerem Ende das Atelier der Gebrüder Meinardi gelegen war.

Die großen, hell erleuchteten Fenster wiesen ihr den Weg. Die äußerste Tür des kleinen Vorplatzes stand weit offen, diejenige aber, die in das Atelier selbst führte, war geschlossen und man konnte nicht hinein gelangen. Die Tür des kleinen Vorplatzes stand weit offen, diejenige aber, die in das Atelier selbst führte, war geschlossen und man konnte nicht hinein gelangen.

Eine schließliche, etwas verwunderte Stimme rief „Herein“, und im nächsten Augenblick, als Silde nun wirklich die Tür geöffnet hatte, wurde binnen mit ungeheurer Gewalt ein Stuhl zu Boden geworfen.

„Bräutchen Öbengard, Sie? Ja, mein Gott, ich habe nun auch noch Wirklichkeit!“ Theodor Meinardi war auf sie zugeeilt, freudestrahlenden Antlitzes zwar, doch zugleich etwas unheimlich von einem so gewöhnlichen Stimmenerfüll, daß dem jungen Mädchen die Gegenwart dem Vergnügen und Unschicklichen seines Unternehmens ganz erlöschend die Seele fiel. Sie wollte etwas sagen, aber wie hätte sie jetzt, da sie ihm Dinge in Auge gegenüberstand, für ihre Mitteilung an den jungen Bildhauer die rechten Worte finden sollen, die ihr nicht einmal vorhin in der Stille ihres Schreibtisches einfallen waren. Ihre Lippen zitterten, sie wollte sagen, daß sie nicht wußte, daß die Tränen saßen ihr schon in der Kehle, so

daß sie keinen vernünftigen Laut mehr hervorbringen konnte, und als Theodor Meinardi nun in ausdrücklicher Belorgnis fragte: „Um des Himmels willen, mein Liebes, erzählen Sie mir, was Ihnen doch nicht etwa ein Schlimmes widerfahren?“ da gab es kein Gutes und Bemühungen mehr; ihr Mut und ihre Fassung waren ganz und gar zu Ende; sie schlug beide Hände vor das brennende Gesicht und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Theodor Meinardi's Billigung war ohne Grenzen, und die ganze Anwesenheit des in Rechte mit Damen völlig Ungeübten trat in seinen Bemerkungen gänzlich. Er ließ sich und her, für sich immer wieder mit den Händen durch das Haar und warf verneinende Blicke nach allen Seiten, als ob er irgend etwas entbehren konnte, das geeignet sei, seine hohe Weisheit zu bestätigen und zu stärken.

Aber mein Liebes, Sie sind so schön, ich hätte Sie, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir doch nur, was Ihnen geschehen ist! Wenn es in etwas Menschen Vermögen gegeben ist, Ihnen zu helfen, wenn Sie glauben, daß ich mit meinen schwachen Kräften dazu imstande bin, ich würde Ihnen ja so über alle Massen dankbar, wenn Sie mit mir Vertrauen schenken wollten. Aber verzeihen Sie, ich habe Sie noch nicht einmal angefordert, sich zu setzen, gewiß sind Sie auch gestört und müde — nein, nicht auf den Schmelz da, er ist ganz voll Gipsstaub — hier, wenn Sie die Güte haben wollen, auf das Sofa. Aber nun müssen Sie auch aufstehen zu meinen Füßen sitzen. Sie sind doch nicht entschlossen, mit mir zu sagen, was Sie über die?

1. Für die Lebenserhaltung seiner eigenen Frau ausgesprochen. ...

Grubenunglück. Auf der Baue Zentrum bei ...

Der Verlust seiner Nase hat ein ...

Mache für einen verlorenen Prozess. Der pensionierte ...

In Selbstmord gestorben. Eberhard Meißel, ...

Alte Schätze - große Wirkungen. Der Barier ...

Ein Kampf gegen den Alkohol in der Schweiz. Die Bürger ...

Ein Opfer der Pest. Ein junger Student ...

Das Denkmal Leos XIII. In der ...

Aber Silbros Tränen fließen unaufrichtig ...

Er selbst merkte es gar nicht, wie der ...

Da sanken ihre Hände langsam, ganz ...

„So lieb“ stammelte er, „so lieb - ich ...

auferschütterter Lebenszustand wiederhergestellt ...

Brand eines Klosters. Das Trappistenkloster ...

Die Verabreichung des Giftes. In dem ...

Erbschen in Schweden. Aus ...

Schätze von der spanischen Armada. Von dem ...

Ein Unglücksfall. Man hat festgestellt, ...

Wutiger Zusammenstoß bei einem ...

Nächtlicher Überfall. In dem ...

Ein Opfer der Pest. Ein junger ...

weil ich - weil ich meinem Vater gefügt habe, ...

„Fräulein Silbe! Darum also - warum? ...

Und er stieß unter Locken und ...

Da hatte es freilich nichts Wunderbares, ...

Da zog er flast aller andern ...

„Ein paar Minuten später hatte sie ...

„Einführung der Asten“ und Silbros ...

Gerichtshalle.

Berlin. Das Schoungerecht verurteilte gegen ...

Düsseldorf. Das Kreisgericht verurteilte den ...

München. Das Landgericht hat die ...

Frankfurt. Das Schoungerecht verurteilte wegen ...

Frankfurt. Das Schoungerecht verurteilte wegen ...

Eine Schwebbahn zum Mont Blanc.

Ein ernsthaftes Projekt, eine Schwebbahn ...

Ein Opfer der Pest. Ein junger ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

lassen lernen, wie keine andere Linie in der ...

Kleiderstoffe, Seide, Tuche und Buckskins, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion

Gründung 1837

C. G. Holtzhausen

Fernruf 107

WITTENBERG, Collegienstrasse 90.

Mitglied des Verbandes Mitteldeutscher Manufakturisten

Einkaufsgenossenschaft für Konfektion, Manufaktur- u. Weisswaren. Jahresumsatz der Mitglieder ca. 6 1/2 Mill. Mk.

Zweck des Verbandes:

Vereinter Bareinkauf bei ersten Fabrikanten zu niedrigsten Preisen.

Vorteile für die Kundschaft:

1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen.
2. Billigste Verkaufspreise, bedingt durch so grosse Abschlüsse, wie sie einzelnen Geschäften nicht möglich sind.

Bett-, Tisch- und Leibwäsche - Teppiche

Gardinen, Möbellestoffe

Leinen, Baumwollwaren

Wilhelm Weydanz

Markt 7 KEMBERG Markt 7

Manufaktur-, Modewaren- u. Konfektions-Geschäft

Täglicher Eingang von Neuheiten

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Blusensamte * * *

* * * Seidenstoffe, seidene Besätze, Besatzartikel

Kleider- u. Blusenparchende, halbwoolne Stoffe

Damen- u. Kinder-Paletôts, Jacketts u. Kragen

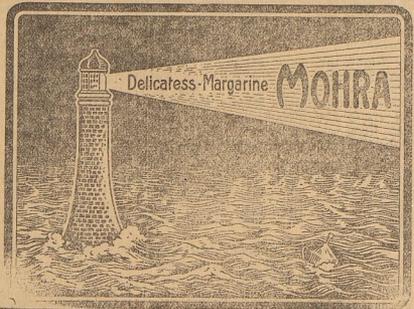
Kostümröcke - Damenwesten

Herren- und Knaben-Anzüge, Jodensoppen und Winterpaletôts

Anzugstoffe, Paletôts-Stoffe

Chemisettes u. Oberhemden, Kragen u. Manschetten, Kravatten

Sweaters, Jagdwesten u. Unterzeuge, Strümpfe u. Handschuhe.



Garnierte
Damen- u. Kinder-Hüte
empfeht
in großer Auswahl
Paul Mengewein.



Erstklassige Kapitalanlage
Ich halte jederzeit gute, sachmännisch geprägte
Hypothenobjekte
zur **erststelligsten Beleihung** zur Verfügung.
F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg.

Habe neben meiner allgemeinen Praxis ein
Ambulatorium für Beinfranke eingerichtet
in welchem Krampfadern, Schmerzen, Krampfadernflechten,
Salzfluss, Beingschwüre (offene Beinwunden), Blatflussbeschwerden
operationslos nach bewährter Methode behandelt werden
Dr. med. Thom, Arzt
für Homöopathie und Wasserheilverfahren
Wittenberg, Luherstrasse 24.
Sprechstunden 9-11, 2 1/2-4, Sonntags 9 1/2-11 1/2
Freitag unbestimmt.

Zum Weinberg.
Sonntag, den 14. Oktober
Rein-Wollfick u. Lanz
Empfehle hierzu Pfannkuchen
u. Würstchen. Es ladet freundlichst
ein
G. Fehner.

Eine Unterwohnung
nahe am Schützenhaus, ist zu ver-
mieten. Näheres
Wittenbergstrasse 40.

Bahnhof Kemberg
Sonntag den 14. Oktober
Kirmes.
Empfehle ff. Speisen u. Getränke.
Es ladet freundlichst ein
Fritz Gräfe.

Rotta.
Sonntag den 14. Oktober
ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
F. Müller.

Gnameline
Haarfreie Fleischwäzge
Hühneraugentalg
Hühneraugenringe
Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzog.

Kurse der Berliner Börse vom 10. Oktober 1906.

Deutsche Fonds.		Berliner Stadt-Anl. v. 1904		do. v. 1901 mit 5.19134		do. do. Spezialtitel	
Deutsch. Reichs-Anl.	3 1/2	101.30	98.90	101.50	101.50	15.30	Stal. Mittelmeer. Prior. Mit. S. 4
do. do. XVII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Deutsche Bank
do. do. XVIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Preuss. Bank
do. do. XIX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Dresdner Bank
do. do. XX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXIV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXVI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXVII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXVIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXIX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXIV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXVI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXVII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXVIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XXXIX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XL	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLIV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLV	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLVI	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLVII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLVIII	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. XLIX	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank
do. do. L	3	101.30	98.90	101.50	101.50	12	Hamb. u. Amer. Bank

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21, Telefon 73.